



3

Zum architektonischen Gepräge der Expo 70

*Wir baten Nikolai Guljanizki,
Mitarbeiter
des Moskauer Instituts für Architekturtheorie,
sich zur baulichen Gestaltung der Weltausstellung
in Japan zu äußern.*

Vom städtebaulichen Standpunkt aus ist die Ausstellung in Osaka in mehrerer Hinsicht interessant. Der Suche nach äußeren Effekten sind hier praktisch keine Grenzen gesetzt. Den Grundstock bilden die sogenannten Hauptgebäude einschließlich der Symbolischen Zone mit dem gedeckten Platz der Festspiele und den Hauptverkehrsadern, den sich bewegenden Bürgersteigen, eingeschlossen in einen durchsichtigen Plastikbehälter mit Klimaanlage. Der Leiter des Projekts EXPO 70 in Osaka, Kenzo Tange, vergleicht das System der Hauptgebäude mit einem wachsenden Baum; als Stamm dient die Symbolische Zone, das Geäst sind die Hauptverkehrsadern, an denen sich die Pavillons gleich bunten Blumen gruppieren. Dieses System zeigt ein deutliches Gerippe des Gebäudekomplexes, das ein klares Bild von der räumlichen Struktur vermittelt und eine äußerst starke Einwirkungskraft auf den Besucher ausübt. Dadurch unterscheidet es sich von den bisherigen Ausstellungen, und darin liegt auch seine Bedeutung vor allem als Meisterwerk der modernen Architektur mit ihrer Dynamik der Kommunikationsräume innerhalb eines einheitlichen, genau abgegrenzten (aber nicht abgeschlossenen) städtebaulichen Systems.

Zu den unstrittigen Vorzügen der EXPO 70 gehört eine Vielfalt der architektonischen Ausgestaltung der Pavillons, deren Einmaligkeit durch Methoden ihrer kompositionellen Harmonisierung bestimmt wird. Der dieser Methode zugrundeliegende Kontrast zwischen dem einheitlichen, dynamischen System der wichtigsten Kommunikationsbauten, bestehend aus architektonisch gleichgearteten Elementen, und der Vielzahl verschiedenartiger, räumlich autonomer Pavillons setzt die Vielfalt als eine unerlässliche Bedingung für die Harmonisierung voraus. Das System des „wachsenden Baums“ bestimmt nicht nur die kompositionelle Struktur der ganzen Ausstellung und ihrer Hauptbauten, sondern auch die schöpferische Methode in der Gegenüberstellung des Haupt- und Nebensächlichen, des

Arbeit am Diorama Leningrads
 für den Lenin-Saal
 im sowjetischen Pavillon



Statischen und des Dynamischen, des Einheitlichen und des Vielfältigen, des spezifisch Architektonischen und des Attraktiven. Auf der Weltausstellung in Osaka sehen wir neue Versuche, mit neuen Methoden an das Problem der Wechselwirkung zwischen Mensch und Natur, zwischen Raum und Bewegung, zwischen Symbol und lebender Natur heranzugehen. Die Art und Weise, wie sich das Wesen und die Bedeutung dieses Systems offenbaren, wie die theoretischen Voraussetzungen für seine Entstehung vermittelt wurden, veranschaulicht die eigenartige Interpretation der architektonischen Ideen des japanischen Metabolismus, zu dem sich Tange selbst und mehrere von ihm zur Mitarbeit gewonnene Architekten (A. Isozaki, K. Kikutake) bekennen. Die Kommunikationsräume der Hauptbauten — der Symbolischen Zone und der Hauptverkehrsadern — bilden einen einheitlichen Komplex von harmonisch zusammenhängenden und sich gegenseitig durchdringenden Elementen aus der Umwelt. Das System der Hauptbauten, auf die sich der Besucherstrom vorwiegend ergießt, macht es möglich, diesen auf dem Ausstellungsgelände gewissermaßen zu reglementieren und zu regeln, eine Art gelenkten Mechanismus zu schaffen, psychologisch auf den Effekt „angenehmen Zwangs“ bedacht. Zwar steht es dem Besucher frei, die Routen und Beförderungsmittel zu wählen, doch werden die meisten sich in den vorgesehenen Kommunikationsrichtungen bewegen wollen, welche doch am zweckmäßigsten sind. Das erleichtert wiederum die Verteilung von allerlei Dienstleistungs- und sonstigen Einrichtungen, welche zu den Hauptrichtungen des Menschenstroms tendieren sollen.

An der Projektierung von Pavillons und anderen Bauten auf der EXPO nahmen viele bedeutende ausländische und führende japanische Meister, so Tange, Sakakura, K. Maekawa und N. Katakawa, teil. Die Architektur der Pavillons wie auch der Symbolischen Zone und der Hauptverkehrsadern ist reliefbedingt; das ist eins der Hauptprinzipien der Planung der Ausstellung. Daneben wurde auch ein deutliches System für die Standortverteilung von Dominanten, der wichtigsten städtebaulichen Orientierungspunkte auf der Peripherie bestimmt. Das ist der 120 Meter hohe Orientierungsturm am Südtor, der 107 Meter hohe UdSSR-Pavillon am Nordtor und der massive Pavillon der Japanischen Regierung mit einer 90 Meter hohen Spitze in der Nähe des Osttors. Das Hauptcharakteristikum der meisten Pavillons liegt in der strukturellen Klarheit ihrer Formen, im Fehlen absichtlich betonter Komplizierung, in der relativ sparsamen Anwendung plastischer Mittel. Das harmonische Bündnis von Technik und Mensch in der Architektur wurde von den meisten Projektanten der Ausstellung als Notwendigkeit aufgefaßt, die Konstruktionen und die künstlerische Gestalt organisch zu verbinden. Damit erklärt sich denn auch die weitgehende Anwendung einfacher geometrischer Formen und Konturen in der Architektur der Pavillons unter Benutzung moderner Konstruktionen. Die neuesten bautechnischen Mittel harmonieren in den meisten Pavillons mit einer ziemlich eindeutigen Differenzierung von Räumen und der Determiniertheit der Räumlichkeiten. In der großzügigen Anwendung solcher geometrischen Idealfiguren und Körper, wie Kugel, Kubus, Kreis, Zylinder usw., kommt das Streben der Projektanten nach neuen, körperlich

spürbaren architektonischen Äquivalenten für die Idee einer vollkommenen Harmonie zum Ausdruck.

In dieser Beziehung ist der sowjetische Pavillon — auf einer Anhöhe im Nordwesten der Ausstellung — architektonisch anders gestaltet (Architekten: M. Possochin, W. Swirski, A. Kondratjew). Er hat die Form einer entfalteten Fahne. Die gesamte Form des Pavillons ist sehr glücklich an das Ausstellungsgelände angepaßt. Sie rundet — mit ihrem höchsten Teil den Zentralabschnitten der Ausstellung zugewandt — gleichsam die Hauptstrecke ab. Das Dynamische des sowjetischen Pavillons wird durch die räumliche Struktur des Bauwerks selbst erzielt. Eine zweite Besonderheit der Architektur der Pavillons und anderen Bauten auf der EXPO 70 besteht in sehr futurologischen Tendenzen. Schon die grandiose räumliche Struktur der Symbolischen Zone, wo das Thema: das Leben der Städte von morgen hoch „in der Luft“ behandelt wird, versinnbildlicht die Interpretation der urbanistischen Ideen Tanges, Isozakis und anderer Vertreter des japanischen Metabolismus, die sich eine senkrechte Entwicklung der Städte der Zukunft vorstellen. An diese Struktur lehnt unmittelbar auch der höchste Turm der Ausstellung an, der Orientierungsturm, entworfen in denselben Konstruktionen, die das Thema der Städte der Zukunft symbolisch fortsetzen, wie auch das Verwaltungsgebäude und mehrere andere Bauwerke. Als eine denkbare Struktur der zukünftigen Städte, bei der der Raum zu ebener Erde nach Möglichkeit nicht bebaut wird, ist auch der japanische Pavillon der Elektroindustrie gedacht. Unter den Gebäuden anderer Teilnehmerländer findet in futurologischer Hinsicht der niederländische Pavillon mit den in die Luft gehobenen, sich auf vertikale Kommunikationsschächte stützenden Ausstellungsräumen Interesse. Die dritte Besonderheit der Ausstellung ist der stark ausgeprägte Technizismus wie auch der betonte Utilitarismus der architektonischen Formen verschiedener Pavillons. Die selbstgenügsamen Elemente der technisch komplizierten Vorrichtungen hoch über den Köpfen der Menschen bedrücken oft durch ihre Dimensionen und die stark hervortretende Technologie. Die Auffassung des Fortschritts der Gesellschaft vor allem als Fortschritt der Technik drückte ihren Stempel besonders der Architektur einiger japanischer Pavillons auf; sie verwischt so die Grenze zwischen Architektur und industriellem Design. In starkem Grade sind diese Tendenzen in Pavillons herausgearbeitet, welche die Ideen der Zukunft versinnbildlichen. So ist in dem oben genannten Pavillon der Elektroindustrie dieser industrielle Schematismus der architektonischen Formen sehr stark ausgeprägt.

Nicht minder scharf kommt das konstruktiv-technische Schema des Gebäudes im Pavillon Großbritanniens zum Ausdruck, wo es zu einer selbstgenügsamen Komposition wird und dem Pavillon Züge groben Utilitarismus verleiht.

Trotzdem hat man bei der Beurteilung des architektonischen Ensembles der Ausstellung im Ganzen allen Grund zur Feststellung, daß das ernste Herangehen an die architektonischen Probleme und das hohe berufliche Können — für die Architektur auf der EXPO 70 charakteristisch — Resultate für die Entwicklung der Architektur und auch für alle jene zeitigen wird, die in Zukunft Weltausstellungen veranstalten und bauen werden.



Dekorateur am Werk